

04321-41755 Vorstand Hans-Christian Hübscher, 1. Vorsitzender vorsitzender@cafe-jerusalem.org Oliver Sievers, 2. Vorsitzender vorstand@cafe-jerusalem.org 04321-41755 04321-41755 04321-41755 04321-41755 04321-41755

Fritz Krämer, Schriftführer schriftfuehrer@cafe-jerusalem.org Frank Wohler, Schatzmeister finanzen@cafe-jerusalem.org Leitung Andreas Böhm andreas.boehm@cafe-jerusalem.org info@cafe-jerusalem.org Finanzverwaltung Malu Schulze buero@cafe-jerusalem.org Finanzen Frank Wohler finanzen@cafe-jerusalem.org Sozialarbeit Rainer Addicks sozialarbeit@cafe-jerusalem.org Hauswirtschaft Felicitas Prösch hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org Redaktion 06133-509541 Dr. Frieder Schwitzgebel schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de



Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster Telefon: +49 (0) 4321 41755 E-Mail: info@cafe-jerusalem.org www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne! Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café: +49 (0) 4321- 41755 info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe: Dr. Frieder Schwitzgebel, Andreas Böhm, Lilian Böhm

Titelbild: REUTERS FOTOGRAF: STR New

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem Rückseite: Café Jerusalem

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer! Sie stehen bei jeder Witterung auf den Straßen in und um Neumünster.



Wichtiger Hinweis

für den Käufer!



Spendenkonto: Café Jerusalem e.V. V + R Bank

design@cafe-jerusalem.org

Lilian Böhm

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS



Einziger Verkaufsraum des Straßenmagazins Die Jerusalëmmer ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!







Titelthema # Seite 8 Seinen Liebsten eine Freude machen - wenn es um mehr als nur um Blumen geht! Eine Ermutigung, sich an den Tag der Liebe erinnern

zu lassen.



Über den Tellerrand geschaut # Seite 22 Der Verkauf einer Straßenzeitung ist Arbeit. Harte Arbeit, aber gute Arbeit. Ein Einblick in den Feierabend der Straßenverkäufer.



Lebensbilder
Seite 16
"Ich erkannte ihn sofort",
sagt Maria Louis. "Er hat
eine Tätowierung mit drei
Punkten auf der Hand, die
Glaube, Hoffnung und Liebe
bedeutet.



Im Blickpunkt
Seite 21
Birgit Müller erhält das
Bundesverdienstkreuz. Wir
waren für Sie mit dabei.

WORT ZUR AUSGABE

Haben wir Gottvertrauen? # 06

TITFITHEMA

Seinen Liebsten eine Freude machen

CAFÉ INTERN

Die Redaktion informiert # 14

I FRENSBII DEF

Dänin findet ihren Vater im Kalender einer Straßenzeitung # 16

IM BLICKPUNKT

Engagement für Straßenzeitung gewürdigt # 21

ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT

Zum Glück ist Feierabend # 22

UNSERE KOLLEGEN

Das Straßenmagazin aus Düsseldorf - fiftyfifty

INSF

Löwenmutter mit Helfersyndrom

26

24

08

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung über-

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemmer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Liebe Leserin, liebe Leser!

Haben Sie sich einmal Gedanken über den Feierabend eines/r Straßenmagazinverkäufers/in gemacht? Auf unserer Doppelseite 22/23 lassen Sie sechs Verkäufer/Innen einer schwedischen Straßenzeitung daran teilhaben. Nicht jeder ist in diesem Land geboren. Aber alle haben dort ihr Zuhause gefunden. Und dies an sehr unterschiedlichen Plätzen. Sie dürfen gespannt sein! Sicherlich wird es Ihre Dankbarkeit für Ihr eigenes Zuhause erhöhen.

Der jährliche Fotokalender eines anderen Straßenmagazins war das Mittel, durch den eine Tochter ihren lange verschollenen Vater wiederfand. Diese besondere wahre Geschichte finden Sie ab Seite 16.

Am 25. Januar durfte ich und Redner einer besonderen Feier sein: Birgit Müller, Mitbegründerin und langjährige Mitarbeiterin des Hamburger Straßenmagazin *Hinz&Kunzt* wurde für ihre Arbeit mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt.

Sich Einsetzen lohnt sich - in vielerlei Hinsicht. Ausführlicheres finden Sie auf Seite 21.

Einen Beitrag möchte ich Ihnen besonders empfehlen. Den, der sich um Ihren Liebsten/Ihre Liebste dreht. Nehmen Sie sich Zeit und planen Sie gleich welche für die Umsetzung Ihrer Ideen mit ein.

Wie immer wünsche ich mir sehr, dass Sie sich auf die Worte und Bilder einlassen können, dass Sie berührt werden und dass wir so hier aus dem Café Jerusalem ein wenig an Ihrem Leben teilhaben dürfen.

Chibras De



Ich dachte, sie glaubt, dass ich wüsste ...

Denken, insbesondere selber denken, ist meistens eine nützliche und lobenswerte Sache. Oft genug wünschen wir uns, dass unsere Kollegen, Freunde, Nachbarn oder auch Fremde im Bus nachgedacht hätten, bevor sie etwas gesagt, getan oder auch unterlassen haben.

Aber manchmal reicht denken nicht. Wir müssen sprechen, und zwar mit denjenigen, die unser Nachdenken betrifft. Gerne vorsichtig mit Bedacht, offen. Vor allem aber rechtzeitig. Nur so bekommen wir die richtigen Informationen und Impulse, die unser Weiterdenken in die richtigen Bahnen lenkt. Nur so bekommt der andere Gelegenheit, seine Position zu vermitteln und den Dialog zu eröffnen.

Was hindert uns dran, uns zu öffnen und unsere Gedanken mitzuteilen? Es sind, wie der Philosoph Immanuel Kant schon wusste: Faulheit und Feigheit. Böse Worte das. Aber wie so oft ist bei Kant viel Wahres dran: Solange wir Selbstgespräche führen, kann uns keiner ernsthaft widersprechen. Solange wir im Kreis des



eigenen Kopfes nur denken, kann nichts unser Konzept aus der Bahn werfen. Das ist bequem und vermeintlich sicher.

Doch irgendwann kommt es zum unvermeidlichen Zusammenstoß zwischen der schönen heilen Welt unserer Gedanken und der Wirklichkeit der anderen. Ich dachte, sie glaubt, dass ich wüsste... Trau dich! Teile mit, was du denkst. Oftmals ist schon das Aussprechen ein wunderbares Korrektiv: Wenn ich so laut höre, was ich gedacht habe, merke ich schon, wo es hapert. Also: Reden, Blumen kaufen, den anderen etwas Gutes tun - und zwar nicht nur in Gedanken.

Herzlichst Ihr

Freedo Poliwit ogu

Haben wir Gottvertrauen?

Was, wenn es um mehr als nur theoretischen Glauben geht?

Wie muss sich Petrus gefühlt haben? Die ganze Nacht hat er gefischt und kein einziger Fisch ist ins Netz gegangen. Alles umsonst! Viele Stunden gearbeitet und vergebliche Mühe! Die ganze Zeit, die ganze Anstrengung, umsonst!

Er ist müde und kaputt. Jetzt müssen wir noch die Netze reinigen, denn da hat sich alles Mögliche verfangen, nur leider kein Fisch. Frust, Enttäuschung und Niedergeschlagenheit sind angesagt. Bei wem gibt es das nicht? In jedem Leben gibt es das Auf und Ab. In jedem Menschenleben gibt es Phasen des Glücks und Zeiten des Tiefs, wo ich ganz unten bin, am Boden liege, deprimiert bin. Wie gehe ich damit um? Wie verhalte ich mich, wenn es mir schlecht geht, wenn ich traurig bin, wenn ich einen Misserfolg habe? Kann ich es annehmen, als von Gott zugelassen?

Bei Petrus kommt nun etwas dazu, das er nicht vergessen wird. Jesus verlangt von ihm, dass er am hellen Tag nochmals hinausfährt und die Netze auswerfen soll. Petrus tut es. Aber er ist nicht überzeugt, dass er etwas fangen wird. Sein Vertrauen war noch viel zu klein. Das zeigt seine Reaktion: Geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch.

Jesus hat wahrscheinlich auch an der Reaktion gespürt, dass Petrus ihm nicht ganz vertraute. Er gemerkt, dass er zweifelte, dass er sehr skeptisch war. Vielleicht war dies eben schon in seiner Antwort hörbar. Vielleicht war die Antwort des Pe-

Vielleicht war die Antwort des Petrus etwa so: "Na gut, fahren wir halt nochmals raus. Wenn du es sagst, werde ich es tun." Gedacht hat er sich aber: "Du wirst schon sehen, dass wir nichts fangen."

Große Begeisterung war auf alle Fälle nicht da bei Petrus und darum die Antwort. Geh, weg von mir, ich bin ein Sünder. Ich habe dir nicht geglaubt. Ich hatte kein oder zu wenig Vertrauen zu dir. Die vielen gefangenen Fische sind ein Wunder. Diese vollen Netze sind für einen erfahrenen Fischer wie mich nicht natürlich erklärbar. Der Glaube, dass zu dieser Tageszeit so viele Fische gefangen werden können und dass alles in der Macht Jesu ist und damit in der

Hand Gottes ist, war kaum da. Haben wir dieses große Gottvertrauen?

Wenn ich mir vorstelle, alles ist von Gott gewollt, zumindest zugelassen, wird man viel ruhiger und ist nicht gleich so aufgebracht. Wer an diese Vorsehung Gottes glaubt, wird gelassener durch das Leben gehen. Jeder von uns hat Probleme. Nimm es an von Gott!

Das einzige, was Gott nicht will, das ist die Schuld. Die Schuld wollen wir meiden. Der Sünde als Beleidigung Gottes zu fliehen, das ist der Wille Gottes, den wir tun sollen und der Weg zu Gott, auf den wir gehen sollen. Am Ende dieses Evangeliumstextes wird Petrus zum Menschenfischer berufen. Nachdem er seine Schuld bekannt hat, wird er zu etwas Großem auserwählt. Jesus vertraut ihm nun, dass er seine Botschaft verkündet und dass er andere Menschen noch für ihn begeistert. Zu jedem von euch möchte ich das sagen: Werdet Menschenfischer! Mit Menschenfischer meint er nicht nur die Priester, sondern alle sollen wir von unserem Glauben begeistert





Foto: © REUTERS

sein, anderen davon erzählen und andere mitreißen.

Besonders in der heutigen Zeit hat jeder diese Aufgabe, denn wir sind wenige geworden. Seid mutig und bekennt euch zu eurem Glauben! Wie viele sind feig und schweigen, wenn sie sich zur Sonntagsmesse bekennen sollten, weil man dann verspottet wird. Wenige sind es, die fischen und die Netze sind leer, aber wir werden volle Netze haben, wenn wir eines beachten. Die Voraussetzung ist, dass jeder von uns vorher auch bekennt, dass wir Sünder sind und zu wenig Gottvertrauen haben. "Geh weg von mir." Nach diesem Bekenntnis hat Gott ihn berufen und Petrus ließ alles liegen und folgte ihm nach. Lernen wir von diesem Evangelium, dass Gott Großes wirken kann, auch wenn es nicht danach ausschaut.

Das Netz war voll am helllichten Tag. Bauen wir nicht auf unser Bemühen, auf unsere Gescheitheit und auf unsere Fähigkeiten, sondern vertrauen wir ganz auf das Wort des Herrn und gehorchen wir ihm. Denn alles ist Gnade und Gott schenkt sie im Überfluss all jenen, die sich ihm ganz hingeben und ihm vollkommen vertrauen.

Herzlichst Ihr Pfarrer Poschenrieder Eines Tages stand Jesus am See Gennesaret; eine große Menschenmenge drängte sich um ihn und wollte das Wort Gottes hören. Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten ihre Netze. Jesus stieg in das Boot, das Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit auf den See hinauszufahren. So konnte er im Boot sitzen und von dort aus zu den Menschen sprechen. Als er aufgehört hatte zu reden, wandte er sich an Simon und sagte: »Fahr jetzt weiter hinaus auf den See: werft dort eure Netze zum Fang aus!« Simon antwortete: »Meister, wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und haben nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen.« Das taten sie dann auch, und sie fingen eine solche Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen begannen. Deshalb winkten sie den Fischern im anderen Boot, sie sollten kommen und mit anpacken. Zusammen füllten sie die beiden Boote, bis diese schließlich so voll waren, dass sie zu sinken drohten. Als Simon Petrus das sah, warf er sich vor Jesus auf die Knie und sagte: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.« Denn ihm und allen, die bei ihm 'im Boot' waren, war der Schreck in die Glieder gefahren, weil sie solch einen Fang gemacht hatten, und genauso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die zusammen mit Simon Fischfang betrieben. Doch Jesus sagte zu Simon: »Du brauchst dich nicht zu fürchten. Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein.« Da zogen sie die Boote an Land, ließen alles zurück und schlossen sich ihm an.

Lukasevangelium Kapitel 5, Verse 1 bis 11

Seinen Liebsten eine Freude machen

Wenn es um mehr als nur um Blumen geht

Haben Sie sich schon mal gefragt, warum es für alles eine Erinnerung gibt?

Einen Tag vor dem Arzttermin meines Kindes klingelt immer das Telefon und die Sprechstundenhilfe weist freundlich auf den bevorstehenden Termin hin, damit ich ihn nicht vergesse.

Der Terminkalender des Smartphones meldet sich eine Woche vor dem Geburtstag der Schwiegermutter und die Firma, bei der ich meine Kontaktlinsen kaufe, schickt mir eine E-Mail, während ich die letzte Packung aufbrauche, damit ich pünktlich neue zu Hause habe.

Welches Wort dazu passen würde?

DANKBARKEIT!

Dankbar darüber, dass ich daran nicht mehr denken muss. So wird mehr Zeit frei für andere Dinge, als zu organisieren, dass ich organisiert bin. Kennen Sie das? Was empfinden Sie dabei? Erleichterung nicht alles immer "im Kopf" haben zu müssen? Ungefähr 2 Wochen vor dem Tag der Liebenden, Welt-Blumen-Tag, Vielliebchen-Tag oder einfach Valentinstag beginnen Pralinenmarken und Blumengeschäfte damit, uns zu erinnern. Sie erinnern uns daran, unseren Liebsten eine Freude zu machen! Zeit zu nehmen, kreativ zu werden, damit wir den Tag bloß nicht vergessen. Und was passiert?

Während ein Teil der Bevölkerung den Tag herbei sehnt und sich wünscht, er möge schneller kommen und nie enden, hält der andere Teil Abstand und ist genervt von dem gesellschaftlichen Drang, seinen Liebsten eine Freude machen zu müssen.

Versuchen wir es mal aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.
Der Kinderarzttermin ist so wichtig

Der Kinderarzttermin ist so wichtig, dass er es wert ist, einen Tag vorher daran erinnert zu werden. Ein Geburtstag ist schon bedeutend wichtiger! Eine Woche vorher kommt die Erinnerung daran. Wie wichtig Weihnachten ist, wenn schon Monate vorher die Flut an Erinnerungen auf uns eingeht, muss nicht erklärt werden.

Das Fazit: Der Valentinstag ist es wert, mehrere Wochen im voraus daran erinnert zu werden.

Wozu gibt es so einen Hype im diesen einen Tag?
Für Weihnachten wird oft schon Monate vorher geworben. Hier meist mit verdrehtem Sinn. Ist nicht auch der Sinn vom Valentinstag verdreht worden?



Ein Tag im Jahr, an dem man ganz speziell seinen Liebsten eine Freude machen kann. Ein Tag, an dem man erinnert wird, damit man es im Alltag nicht vergisst. Seien Sie ehrlich:

An wie vielen Tagen im Jahr Planen Sie ganz bewusst etwas mit Ihrem Partner zu Unternehmen? Und wie oft ist schon etwas doch dazwischen gekommen?

In einer Welt, die mit jedem Sonnenaufgang schneller vorankommen will, mit jeder Kalenderwoche einen Makel mehr an dem aktuellen Partner findet; ist es da nicht umso wichtiger, dass wir Halt machen? Dass wir uns erinnern lassen?

In dem Buch "Das wilde Herz der Ehe" von John & Stacy Eldredge erzählt John von seinem Valentins-Horror! Er hasst den Valentinstag aus einem guten Grund: Er empfindet ihn als Druck.

Letztes Jahr war es ein Viergängemenü, dieses Jahr muss es genauso viel sein und am besten eine Kutschfahrt im Anschluss nach Hause. Liebe Männer, kennen Sie das?

Und trotzdem wünscht sich die Partnerin diesen Tag? Warum nur? Ich denke, weil sie sich das ganze Jahr darauf freuen kann. Die Vorfreude auf einen schönen Abend, am Nachmittag Blumen im Büro zu empfangen...



Foto: © Café Jerusalem





IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22 E-Mail: info@inmedium.net · Internet: www.inmedium.net

> Erd-, Feuer-, Seebestattungen, Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

K

Bestattungsinstitut Klaus GRIEM

Tel.: 04321 / 929600 24534 Neumünster, Sachsenring 38-40





Zentrale Neumünster · Großflecken 56-60 · Tel. 04321/494-0 · www.vr-nms.de





DIE PRALINEN OHNE SCHLECHTES GEWISSEN ESSEN ZU KÖNNEN: DENN MAN HAT SIE NICHT SELBST GEKAUFT, ES WAR EIN GESCHENK UND SIE KOMMEN VON HERZEN. WAS FÜR EIN GENUSS!

Liebe Frauen, was würde Ihrem Partner gefallen? Ein kühles Bier und ein lustiger Film? Dazu Pizza bestellen und es sich gut gehen lassen? Ein Nachmittag voll Spaß? Lassen Sie sich mitnehmen zum Paintballspiel! Er überwindet sich auch für Sie! Sich an einen Putzplan zu halten oder gar *Stolz und Vorurteil* zu sehen und dabei nicht zu meckern, sondern mitzudenken das kostet Kraft.



Foto: © Café Jerusalem



Foto: © Café Jerusalem

Haben Sie mal die Bedeutung des Valentinstags gegoogelt? Der Tag der Liebenden heißt es dort. Worauf geht dieser Tag, den einige zelebrieren und andere verachten, zurück? Wie bei jeder Legende kann man es auch hier nicht mit Sicherheit sagen. Viele verschiedene Ansätze, einige Behauptungen und ein paar nachweisbare Ereignisse verknüpfen diesen Tag und ließen ihn zu dem werden, was er heute ist.

EINES STEHT FEST: ERFUNDEN HABEN IHN DIE FLORISTEN DER MODERNE SICHERLICH NICHT!

Man erzählt sich, dass im dritten Jahrhundert nach Christus ein Geistlicher namens Valentin im heutigen Italien lebte. Überlieferungen zufolge hat sich dieser gegen die Gesetze des Landes gestellt. Der römische Kaiser hatte es verboten, dass Paare kirchlich heiraten durften. Der heilige Valentin widersetzte sich dieser Anordnung und vermählte verliebte

Paare, wie es nach christlicher Tradition üblich war. Als Geschenk für das junge Ehepaar überreichte er ihnen Blumen aus seinem eigenen Garten. Trotz der hohen Wertschätzung, die er bei Kaiser Claudius II hatte, wollte dieser sein verachtendes Verhalten strafen. Am 14. Februar 269 n. Chr. wurde Valentin wegen seines Glaubens an die christliche Ehe hingerichtet.

Seine Heiligsprechung erfolgte etwa 100 Jahre später. Ein weiteres Jahrhundert danach wurde der Todestag des heiligen Valentin von Papst Gelasius zum Valentinstag ernannt. Dieser wurde jedoch vor rund 50 Jahren als Feiertag aus dem römischen Einheitskalender gestrichen. Dennoch gibt es bis heute noch Gottesdienste, in denen Paare gesegnet werden. Dies ist nur eine der verbreiteten Legenden über den Valentinstag.

In England war es einst ein Tag, an dem man dem Menschen, den man durch ein Los gezogen hatte, eine Freude bereitete.



Was ist der Grund dafür, dass Blumen an dem Tag so eine große Rolle spielen? Es geht dabei mehr als nur um Traditionen und auch bei diesem Brauch gibt es einen guten Grund, wie und warum er entstanden ist.

Ich gehe mal davon aus, dass folgende These allgemein Anklang findet:

"FRAUEN LIEBEN BLUMEN"

Ist Ihnen mal aufgefallen, wie viele Kleidungsstücke mit Blumenmustern bestückt sind? Wer bewundert nicht eine schöne Blume? Welcher Mensch will nicht genauso wertgeschätzt werden? Andere allein durch die eigene Ausstrahlung erfreuen?

Zurück zur These: Wie oft schenken Sie, lieber Mann, Ihrer Frau Blumen? Einfach nur, weil Sie ihr eine Freude machen wollen? Frage ich in meinem Bekanntenkreis, ist die Ausbeute der Antworten ernüchternd.

Dr. Johannes Hartl betont in seinen Reden immer wieder: Blumen gehören dazu. Er geht sogar noch weiter, er sagt: "Blumen sind Pflicht!" Warum? Weil es nicht schwer ist



Foto: © Café Jerusalem

und trotzdem eine große Bedeutung hat. Es ist genauso einfach, wie in einer Klausur seinen Namen oben in das Feld einzutragen und das Datum des Tages daneben zu schreiben. Er stellt eine ganze Liste auf über:

"Die Kunst eine Frau zu Lieben".

Ebenso gibt er viele Hinweise zu dem Gegenpart:

"DIE KUNST EINEN MANN ZU LIEBEN".

Eine Frage an alle, die von sich aus sagen würden, dass sie eine Beziehung führen, die man als sehr lang bezeichnen kann. Was ist zur Zeit das Lieblingslied Ihres Partners? Denken Sie kurz darüber nach.

Und? Waren Sie erfolgreich? Sind Sie sich bei Ihrer Wahl sicher? Wenn ja, sehr schön! Überraschen Sie Ihren Partner doch damit, dass er oder sie nach Hause kommt, einen herrlich gedeckten Tisch vorfindet und im Hintergrund läuft genau dieses Lied! Erinnern Sie sich daran, was Ihrem Partner einst sehr am Herzen lag - beispielsweise ein sortierter Schuhschrank. Sollte es Ihrem Partner nicht sofort auffallen, seien Sie nicht böse mit ihm! Sagen Sie ihm, wie gerne Sie es gemacht haben.



Foto: © REUTERS

Ihnen ist kein Lied eingefallen? Dann überraschen Sie Ihren Partner trotzdem mit einem leckeren Essen und fragen Sie ihn! Es wird sicherlich ein interessantes Gespräch entstehen, denn mit einem Lieblingslied verbindet man immer irgendwie eine Geschichte - egal ob erträumt oder Wirklichkeit.

Der Valentinstag hat viele Bräuche. Nicht immer muss es ein Strauß mit roten Rosen sein und dazu eine Schachtel voll mit süßem Konfekt.

WANN HABEN SIE DAS LETZTE MAL EINEN BRIEF MIT EINEM FÜLLER GESCHRIEBEN? SO RICHTIG MIT TINTENPATRONEN? ERINNERN SIE SICH DARAN?

Wie wäre es, wenn Sie das Versprechen, welches Sie Ihrem Partner gegeben haben, zusammen mit ein paar lieben Worten aufschreiben - auf Papier ohne Linien? Auch wenn schon Sätze wie "wenn er mir Blumen mitbringt, dann hat er etwas

ausgefressen" gefallen sind - wiedersetzen Sie sich! Tun Sie das Unerwartete! Lassen Sie es keine einmalige Situation sein.

Sie werden eine (POSITIVE) Veränderung bemerken.

Liebesbriefe sind nicht so Ihre Art? Dann versuchen Sie, kreativ zu werden und schmücken zum Beispiel das Auto oder Fahrrad Ihres Liebsten mit Post-it's. Auf denen kann zum Beispiel stehen, was Sie an genau dieser Person so schätzen! Achten Sie aber darauf, dass es wirklich zu einer Freude wird und die Person nicht genau an diesem Tag einen wichtigen Termin hat und eigentlich schnell los will! Das könnte sonst nach hinten losgehen...

AUF WIE VIELE POSITIVE EIGENSCHAFTEN WERDEN SIE WOHL KOMMEN?

Es werden vielleicht die wichtigsten

Post-it's, die Ihr Partner in seinem Leben lesen darf.

Auch nicht das Richtige?

Ein Urlaub für Sie beide? Einen lang ersehnten Wunsch erfüllen? Eine Collage von Fotos basteln oder dazu einladen, zusammen diese zu gestalten. Wie viele Erinnerungen an vergangene Tage wohl noch einmal erzählt werden...

Ein Konzertbesuch oder ein gemeinsames Theaterstück im Schauspielhaus ansehen?

Lieber etwas, was man immer wieder mal verwenden kann? Wie wäre es mit einem Einkaufsbummel, bei dem sich Ihr Liebster einen schönen Duft aussuchen kann?

LASSEN SIE IHRER FANTASIE FREIEN LAUF!

Denn wenn Ihr Partner glücklich ist, werden Sie es in dem gleichen Moment auch sein - denn Sie haben ihm/ihr eine Freude gemacht.

LB



Foto: © REUTERS



Die Liebe feiern Family veröffentlicht Aktionsheft zur MarriageWeek

Vom bis 7. bis 14. Februar finden im Rahmen der MarriageWeek "Die Woche der Ehepaare" wieder zahlreiche Veranstaltungen für Eheleute statt. Die Zeitschrift Family stellt Veranstaltern der MarriageWeek ab sofort kostenlos ein Aktionsheft zur Verfügung. Neben den Family-Artikeln über Ehe und Partnerschaft bietet das neue Aktionsheft ein besonderes Schmankerl für Paare, die ihrer Beziehung etwas Gutes tun und ihre Liebe feiern wollen: eine komplette Einheit aus dem brandneuen Material für Paare "Wir beide - der Kurs". Zu der im Aktionsheft abgedruckten Einheit gibt es eine Eheszene des Comedy-Theater Lennardt + Lennardt und ein Experteninterview zum Downloaden. Der neue Kurs funktioniert ohne viel Aufwand im eigenen Wohnzimmer: Einfach Pizza bestellen, eine Flasche mit einem guten Getränk öffnen, Videos anschauen und dann ganz entspannt mithilfe des Materials über die Liebe ins Gespräch kommen. Bestellmöglichkeiten und weitere Informationen:

www.bundes-verlag.net/marriage-week www.marriage-week.de (Deutschland) www.marriageweek.ch (Schweiz) www.marriageweek.at (Österreich)

Über die MarriageWeek:

Ihren Ursprung hat die MarriageWeek in England. Mittlerweile findet sie in über zwanzig Ländern statt: Von der Ukraine bis Irland, von Italien bis nach Australien. In Deutschland wird 2016 zum siebten Mal über den Wert von Ehe, Familie und Partnerschaft aufmerksam gemacht.



Spruch der Ausgabe

Blumen sind die Liebesgedanken der Natur.

Bettina von Arnim

Redaktion informiert

Immer wieder erreichen uns Telefonate und andere Anfragen, wie wir im Café Jerusalem bzw. dem Straßenmagazin von Neumünster, *Die Jerusalëmmer*, es mit der Auswahl und Begleitung der sich zum Café bzw. Straßenmagazin orientierenden Verkäufer/innen halten.

In der Tat eine sehr interessante Frage, deren Antwort es nicht minder ist! Wir wollen es wie folgt versuchen und geben Ihnen einen Einblick hinter die Kulissen. Eines noch vorweg: Das hier folgend Abgedruckte ist eine derzeitige Bestandsaufnahme. In den vergangenen Jahren waren die Vereinbarungen auch mal anders und wir können und wollen nicht garantieren, dass es nicht auch wieder Veränderungen geben wird. Was wir uns wünschen, ist auch ein Austausch mit den Käufern/Innen, egal ob über positives oder verbesserungswürdiges Verhalten der anbietenden Personen.

VEREINBARUNGEN FÜR DEN
VERKAUF VON STRASSENMAGAZINEN IN UND UM
NEUMÜNSTER:

Der Verkauf der *Die Jerusalëmmer* soll bedürftigen Menschen helfen, selbstbestimmt, legal und ohne

betteln zu müssen Geld zu verdienen. Es gilt der Grundsatz: Hilfe zur Selbsthilfe. Eines aber steht unmissverständlich im Einklang mit den Werten der Gesamteinrichtung Café Jerusalem: wir wollen Beziehung leben und u.a. aus diesem Grund sind wir sehr daran interessiert, dass eine solche auch zu dem Verkäufer/innen entsteht und gelebt wird. Es geht also auch um noch viel mehr.

1. VERKÄUFERINNEN-AUSWEIS

Wer die *Die Jerusalëmmer* verkaufen möchte, muss sich im Café Jerusalem mit seinem eigenen Identitätsnachweis ausweisen und kann nur so einen Ausweis ausstellt bekommen.

Vor Erhalt des Ausweises müssen die Vereinbarungen des Straßenverkaufs in und um Neumünster gelesen, verstanden, ausdrücklich akzeptiert und unterschrieben werden.

Der Verkäufer oder die Verkäuferin muss das Mindeste der deutschen Sprache beherrschen. Dazu gehört u.a.
die eigene Vorstellung und Erklärungen zur
Einrichtung bzw.
dem Straßenmagazin.

Nur wer seinen

eigenen VerkäuferInnen-Ausweis vorlegt, kann Exemplare kaufen und verkaufen. An Personen ohne VerkäuferInnen-Ausweis wird die *Die Jerusalëmmer* nicht abgegeben.

Eigene erworbene Exemplare dürfen nicht an nicht eingeschriebene Verkäufer/Innen weitergegeben werden. Egal ob mit oder ohne Bezahlung.

Der VerkäuferInnen-Ausweis muss beim Verkaufen offen sichtbar getragen werden.





Einen fremden VerkäuferInnen-Ausweis zu verwenden, egal zu welchem Zweck, ist nicht erlaubt.

Kinderarbeit ist in Deutschland verboten. Deshalb erhalten Kinder und Jugendliche keinen VerkäuferInnen-Ausweis. Für das Ausstellen des Ausweis wird eine Gebühr von fünf Euro erhoben. Dies dient in erster Linie dazu, dass dem Ausweis gegenüber eine Wertschätzung gelebt wird.

2. VERKAUFSPLÄTZE

Die Mitarbeiter des Straßenmagazin, Die Jerusalëmmer, weisen ihren VerkäuferInnen keine Verkaufsplätze zu. Viele VerkäuferInnen haben aber Stammplätze, die respektiert werden sollen.

Es ist nicht erlaubt, andere VerkäuferInnen zu bedrohen oder von ihren Verkaufsplätzen zu vertreiben.

In Bussen und Zügen sowie auf dem Gelände aller Lebensmittelmärkte der Firma Aldi ist der Verkauf der Die Jerusalëmmer verboten. Gleiches gilt für Einkaufszentren, Gaststätten, Cafés, etc.. Hier darf die Die Jerusalëmmer nur angeboten werden, wenn der Betreiber es ausdrücklich wünscht. Dies gilt auch für deren Außenbereiche und Terrassen.

Einziger Verkaufsort des Straßenmagazins von Neumünster ist die Stadt selbst, ihre Vor- und Nachbarorte sowie, in enger Absprache mit unseren Kollegen aus Kiel und Hamburg, Bad Segeberg und Bad Bramstedt.

3. VERHALTEN GEGENÜBER KÄUFERINNEN UND KÄUFERN

Wer die Die Jerusalëmmer verkauft, darf nicht berauscht oder betrunken sein. Betteln und gleichzeitiges Anbieten der Die Jerusalëmmer ist nicht erlaubt.

VerkäuferInnen der Die Jerusalëmmer sind verpflichtet, ihren KundInnen Wechselgeld herauszugeben.

Möchte jemand keine Die Jerusalëmmer kaufen, darf diese Person nicht beschimpft, bedrängt oder gar bedroht werden.

4. MASSNAHMEN BEI VERSTÖSSEN GEGEN DIE VEREINBARUNGEN Bei wiederholten, aber auch schon bei einmaligen schwerwiegenden vorsätzlichen Verstößen gegen die oben genannten Vereinbarungen wird ein Verkaufsverbot ausgesprochen. Der betreffende Verkäufer/In wird über sein angezeigtes Fehlverhalten informiert und kann Stellung dazu beziehen.





Bernhard v. Bodelschwingh

staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1

24623 Brokenlande Tel.: 04324-220

Fax: 04324-1388

wetreu

NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH Wirtschaftsprüfunggesellschaft | Steuerberatunggesellschaft





Fehmamstr. 11 24539 Neumünster





G. Momsen-Seligmann

IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.



Dänin findet ihren Vater im Kalender einer Straßenzeitung

HUS FORBI - DENMARK

Als Teenager brach Maria Louise den Kontakt zu ihrem Vater ab. Der hatte zu der Zeit mit seiner Drogenabhängigkeit zu kämpfen. Erst 13 Jahre später sah sie ihn wieder - auf einem Foto in einem Kalender des dänischen Straßenmagazins "Hus Forbi". An Weihnachten 2013 nahm sie Kontakt zu ihm auf. Zwei Jahre später sprechen Vater und Tochter mit "Hus Forbi" darüber, was falsch gelaufen ist und wie sie sich dank des Obdachlosenkalenders der Straßenzeitung wiedergefunden haben. - Von Poul Struve Nielsen

Als die Sonne am 1. November 1985 am Horizont über der Nordsee aufgeht, geht der Alarm auf dem Fischerboot Inverness los. Die vierköpfige Besatzung hat gerade das gemeinsame Frühstück beendet. Der Alarm bedeutet, dass sich ein zweites Schiff in der Nähe befindet.

"Wir gehen zum Rettungsboot. Es passiert, als die Sonne aufgeht. Es weht eine frische kleine Prise. Nichts Überwältigendes, 10-12 Meter pro Sekunde", sagt einer der Fischer auf dem Boot, Jørgen Petersen.

Fünf Minuten später geht das Boot unter.

"Unglaublich viele Gedanken schießen mir in diesen Minuten durch den Kopf. Ich denke besonders daran, dass ich es mir nicht leisten kann zu sterben, da ich bald Vater sein werde."

Das Boot, das von Hirtshals [eine Hafenstadt auf der Insel Vendsyssel-Thy, Norddänemark] losgesegelt war, wurde von einem weit größeren Versorgungsschiff gerammt. Das Schiff, das in das Fischerboot hin-

einsegelte, nimmt die Besatzung auf und Jørgen wird zu einem Seeamt in der schottischen Stadt Peterhead gebracht, bevor er nach Kastrup fliegen und wieder nach Hause reisen kann, nach Sindal im Norden von Jütland.

Jørgen

Als Jørgen nach Hause kommt, erzählt seine Schwester ihm, dass er der Vater eines kleinen Mädchens ist.

"Es gab einige Kommunikationsprobleme mit ihrer Mutter", sagt er.

Die Tochter soll Maria Louise heißen. Es dauert eine Weile, bevor er sie zum ersten Mal sieht, und Jørgen schafft es nicht, regelmäßig für sie da zu sein, während sie aufwächst. Er ist nicht nur oft draußen zum Segeln, Jørgen wird auch abhängig; und wenn er Drogen nimmt, lässt er Maria Louise im Stich.

Achterbahn

"Es ist wie eine Achterbahn, bis ich mit etwa 15 oder 16 Jahren ein Machtwort spreche, weil ich es nicht mehr aushalte", sagt Maria Louise darüber, wie es ist, Jørgens Tochter zu sein.

Sie brach den Kontakt mit ihrem Vater einfach ab.

Jørgen setzte die Achterbahnfahrt alleine fort, bis er Hus-Forbi-Verkäufer in Odense wurde, der drittgrößten Stadt Dänemarks. Jørgen erschien 2014 zusammen mit seinem Haustier Milla in einer speziellen Ausgabe des jährlichen Obdachlosenkalenders von Hus Forbi, die Verkäufer und ihre Hunde zeigte.

Der Kalender erschien an Maria Louises 28. Geburtstag - dem 1. November 2013. Am darauffolgenden Tag kaufte ein Freund den Kalender und zeigte ihn Maria Louise.

"Ich erkannte ihn sofort", sagt Maria Louis. "Er hat eine Tätowierung mit drei Punkten auf der Hand, die 'Glaube, Hoffnung und Liebe' bedeutet, und er sah noch genauso aus, obwohl er etwas älter geworden war." Sie fühlte sich bereit, den Kontakt wieder aufzunehmen und sich mit Jørgens Straßenzeitung, Hus Forbi, in Verbindung zu setzen. Kurz dar-





auf hörte sie von Jørgen. Die beiden trafen sich zuerst bei Maria Louise zu Hause wieder. Einige Monate später trafen sich Vater und Tochter erneut im Restaurant Grønttorvet in Odense, wobei sie ein Journalist und Fotograf von Hus Forbi begleitete.

Das Restaurant am Sortebrødre Torv im Zentrum von Odense feiert auch Heiligabend für die Bewohner der Obdachlosenunterkunft Kirkens Korshærs. Dort verkauft Jørgen normalerweise Hus Forbi. Eine von Jørgens Stammkundinnen, Karen, kümmert sich manchmal um Milla. Sie kennt Søren, dem das Restaurant gehört.

Nachdem Jørgen Karen von dem anstehenden Treffen mit "der verschollenen Tochter" erzählt hatte, leitete sie die Nachricht weiter, und Søren stellte nicht nur das Wiedersehens-Dinner für zwei zur Verfügung; er sorgte auch dafür, dass Maria Louise im nahegelegenen Radisson-Hotel übernachten konnte.

Wohltuende Erinnerungen

Es ist ein gemütliches Restaurant mit vielen Besuchern während der Mittagszeit an Werktagen. An den Wänden hängen Bilder von Hans Christian Andersen sowie drei Generationen von dänischen Königspaaren - Königin Margrethe und Prinz Henrik, König Frederik IX. und Königin Ingrid, König Christian X. und Königin Alexandrine haben jeweils ihre eigene Wand.

Zwei Jahre nach dem gemeinsamen Wiedersehens-Dinner treffen sich Vater und Tochter wieder in dem Restaurant, dieses Mal mit Hus Forbi. Sie sprechen über damals und heute, darüber, was falsch gelaufen ist, und wie sie sich während Weihnachten 2013 wiederfanden, nachdem der

Obdachlosenkalender sie wieder zusammengebracht hatte.

Einige Erinnerungen wurden ausgetauscht, gute wie schlechte.

"Ich erinnere mich an einmal, als Maria Louise klein war und ich sie mit zu einem Angelausflug nahm. Wir angelten mit Regenwürmern und plötzlich saß sie da, mit einem Regenwurm um jedes Ohr, als wären sie Schmuck. Sie war nicht zimperlich."

Maria Louise erinnert sich an das erste Mal, als Jørgen sie anschrie.

"Es war in Sæby Søbad. Wir hatten die Badewanne mit Quallen gefüllt, die wir am Strand gesammelt hatten."

Maria Louise erinnert sich auch an den Konflikt zwischen ihrem Vater und ihrer Mutter.

"Einmal hatte er alles Geld dafür ausgegeben, sich einen Adler auf den Rücken tätowieren zu lassen. Es war keine beliebte Idee. Aber er konnte es sich nicht leisten, die Tätowierung auch kolorieren zu lassen, also durfte ich sie später mit Filzstiften ausmalen."

Erinnerungen daran, im Stich gelassen zu werden

Schlussendlich gibt es die ernste Seite der Vernachlässigung, die Maria



Louise und ihre Geschwister während der Kindheit erfahren haben. 2015 zog Maria Louise mit 18 von Sindal nach Hjørring. Sie begann einen Kurs, brach aber nach einem Jahr ab.

"Ich hatte einen kompletten Zusammenbruch, als ich meine Ausbildung in einem Kindergarten in Hirtshals machte, wo all die Kinder von Seefahrern hinkamen", sagt sie. "Das waren Kinder, die mich zu sehr an mich selbst erinnert haben. Ich bekam also eine Depression und fehlte ein Jahr wegen Krankheit."

"Ich musste all die Gefühle verarbeiten, die daraus entstanden, dass ich als Kind so vernachlässigt wurde. Ich ging zu einer Therapie bei TUBA (eine dänische Organisation, die Therapie und Beratung für junge Leute anbietet, deren Eltern Alkoholiker sind) und arbeitete mit all den Dingen und all den Verhaltensmustern, die mit der Sucht in Verbindung stehen."

"Ich lernte, dass es nicht ich als Tochter bin, mit der irgendetwas falsch ist."

Jørgens Eltern ließen sich scheiden, als er 15-16 Jahre alt war. Kurz danach brach er die Schule mitten in der achten Klasse ab und begann, in der Herstellung von Netzen und weiterer Ausrüstung für Fischerboote zu arbeiten. Zu dieser Zeit hieß es, dass Fisch nach Geld stinke; es dauerte also nicht lange, bis Jørgen zur See fuhr und Fischer wurde.

Maria Louise kann verstehen, dass eine Scheidung zu dieser Zeit ungewöhnlich war.

"Als ich in die erste Klasse kam, war ich die einzige, deren Mutter und Vater nicht zusammen waren. Mit der Zeit wurde das normaler", sagt sie.

Nachdem sie ein Jahr krankgeschrieben war, merkte Maria Louise, dass ihr Traum, mit Menschen zu arbeiten, vorbei war. Sie machte eine Ausbildung zur Angestellten bei der dänischen Möbelkette Jysk, wo sie bis 2011 blieb. Sie wechselte dann den Kurs und begann wieder mit dem College.

Ihre Wege kreuzen sich

Während sie mitten in ihrer Ausbildung in der Kinderbetreuung war, um Lehrerin zu werden, arbeitete Maria Louise freiwillig in der Obdachlosenunterkunft Hjerterummet, einem Café für Obdachlose in Aalborg, einer Stadt im Norden von Jütland (der viertgrößten Stadt in Dänemark). Jørgen hätte dort hin-

gehen können, wenn er in dieser Gegend gewesen wäre.

2012 besuchte sie tatsächlich Hus Forbi in Verbindung mit einer Kursaufgabe. In genau diesem Jahr wurde Jørgen Hus-Forbi-Verkäufer.

"Nein, es hat nichts mit meinem Vater zu tun. Die Zeit, die ich in Hjerterummet verbrachte, war rein beruflich. Für mich waren das zwei separate Dinge. Es hat nichts mit meiner Ausbildung oder meiner Arbeit zu tun, dass ich den Vater und die Erziehung hatte, die ich hatte", sagt Maria Louise.

"Die Erfahrungen aus dem Café zusammen mit meiner Ausbildung zur Lehrerin haben mir geholfen, ein besseres Verständnis und einen besseren Einblick in das Leben zu kriegen, das mein Vater lebte. Ich nehme nicht sein Leben und verbinde es mit meiner beruflichen Welt. Aber es hat mir geholfen, reifer zu werden, wenn ich also den Kalender sehe, kann ich sagen: Jetzt bin ich bereit."

Auf einem Angelausflug mit Heroin Nachdem die Verbindung mit seiner Tochter abgebrochen war, ging Jørgens Achterbahnfahrt in den frühen Jahren hauptsächlich bergab. "Bevor ich anfing, Hus Forbi zu verkaufen, ging all mein Geld in meine Sucht. Vor etwa 10 Jahren hörte ich auf zu segeln. Meine Beine und meine Gesundheit hielten das nicht mehr aus. Ich war Mitte 40", sagt er. Er hatte viele Jahre lang auf Booten gearbeitet, obwohl er Drogen nahm. "Es gab eine Zeit, in der ich Heroin mit zum Segeln nahm, um die Entzugserscheinungen loszuwerden", sagt Jørgen. "Später brachte ich Methadon mit. Ab da wusste mein Kapitän, was passiert, dass ich etwas nahm. Ich erzählte ihm, dass ich ein Problem habe. Es gebe keine Beschwerden über meine Arbeit, sagte er. Also wollte er meinen Platz in der







Besatzung erhalten. Ich machte das sechs Jahre lang." 2012 lebte Jørgen in Odense auf der Straße. "Nachdem ich meine Verkäuferlizenz bekommen hatte, ging ich nach Kopenhagen, wo ich als Einwohner registriert war, also konnte der Rat von Odense mir nicht helfen. Meine Adresse war die Unterkunft Kirkens Korshær in Nørregade. Deshalb musste ich zu einem Arzt in Kopenhagen gehen, um mein Methadon aufzustocken. Es ging mir damals nicht gut", sagt Jørgen. Während seiner Zeit in Kopenhagen besuchte er Hus Forbis Verkäufercafé in Nørrebro. Er hätte eventuell Louise und ihre Klassenkameraden treffen können, als sie zu Besuch waren.

Ein neuer Anfang

"Es half mir, Hus Forbi als Schwerpunkt zu haben und rauszugehen und mit Menschen zu sprechen. Der Kontakt mit anderen Menschen und die Gelegenheit, etwas Zusatzgeld zu verdienen, halfen mir, dass es mir besser ging. Kurz darauf fand ich auch einen Ort, an dem ich bleiben konnte. Na ja, ich darf dort wahrscheinlich nicht wohnen, also behalte ich weiterhin die Adresse des Zuhauses eines Freundes", erklärt Jørgen. Es ging ihm viel besser im

Sommer 2013, als er sich mit der Hus-Forbi-Fotografin Mette Kramer Kristensen und dem Journalisten Helle Horskjær in Kongens Have (Königsgarten) in Odense traf. Es war so heiß, dass die Bilder von Jørgen und Milla im Schatten eines der großen Bäume aufgenommen werden mussten. "Seit meine Tochter zurück in mein Leben gekommen ist, geht es mir viel besser als vorher", sagt Jørgen über die Zeit nach dem Wiedersehen mit seiner Tochter. "Sie war immer in meinen Gedanken. Aber irgendwann hatte ich es aufgegeben, Kontakt aufzunehmen. Ich tat dies, als sie sagte: Ich will das nicht mehr machen." Jørgen weiß, dass er in der Vergangenheit versagt hat. "Die Zeiten, in denen ich wegen der Drogen nicht da war, die unterdrückst du, weil du tief im Inneren weißt, dass es falsch ist, sein eigenes Fleisch und Blut zu betrügen. Ich habe mich in dieser Zeit also ungeheuer schrecklich gefühlt, ich habe wahrscheinlich zu Drogen geneigt, um zu vergessen. Es ist nicht sehr schön, bei den Menschen zu versagen, die man am meisten liebt", sagt er. Maria Louise denkt, dass es schwer zu erklären ist, was die Abwesenheit ihres Vaters während ihrer Kindheit bedeutet hat. "Für mich ist es immer so gewesen. Er hatte gute und drogenfreie Zeiten, in denen wir ihn sehen konnten. Dann gab es die Vernachlässigung, wenn er seine Verabredungen nicht einhielt. Als ich den Kontakt abbrach, war das kurz nach dem Geburtstag meines kleinen Bruders. Er hatte eine Angel bekommen und wir sollten in der kommenden Woche einen Angelausflug unternehmen. Aber Vater ist nicht aufgetaucht. Er hatte einen Rückfall. So ist das mit der Sucht. Es ist schwer, wenn du ein Kind bist, du verstehst es nicht", sagt sie.

Respekt

Es gibt eine Sache, für die Maria Louise Jørgen wirklich respektiert: dass er während seiner schlimmen Zeiten weggeblieben ist und dass er ihre Entscheidung respektierte. "Du hast meine Entscheidung immer akzeptiert. Du bist nicht betrunken vor der Schule aufgetaucht oder sowas. Wenn du das getan hättest, glaube ich nicht, dass wir heute zusammensitzen würden", sagt sie. Wenn Jørgen und Maria Louise miteinander reden, ist es offensichtlich, dass sie die Vergangenheit nicht hinter sich gelassen haben. Sie leben mit ihr. Sie ist Teil ihrer gemeinsamen stürmischen Familiengeschichte. "Es gibt nichts zu verstecken. Weil es nichts ist, was wir ändern können", sagt Jørgen. Er fügt hinzu, dass drei oder vier Monate vergehen können, bis die beiden eine Textnachricht austauschen oder sich anrufen. "Aber wir wissen, wo wir stehen, und dass wir uns kontaktieren können, wenn etwas Wichtiges ist", sagt Jørgen. Er hat immer noch ein schweres Leben. Er hat Probleme mit seinem Bein. Er hatte eine Angioplastie wegen eines Blutgerinnsels. Jetzt hofft er auf eine Operation, um die Venen in seinen Beinen zu ersetzen, und er hofft auf Schwerbeschädigtenrente.

Jørgens Sachbearbeiter, der für die örtliche öffentliche Sozialfürsorge arbeitet, versteht Jørgens Situation. Das Problem ist jedoch, dass Jørgen noch vorläufige Sozialleistungen erhält; das bedeutet, dass er den langen Bewerbungsvorgang für eine Arbeit durchlaufen muss, die er schlussendlich wegen seiner Gesundheit niemals kriegen wird. Jørgen hofft auf einen vorgezogenen Ruhestand und eine Rente.

"Wenn ich Schwerbeschädigtenrente bekomme, kann ich vielleicht eine richtige Wohnung bekommen", sagt er.

Zu den Familienbanden, die sie eins verbunden haben, fügt er hinzu: "Ich denke, dass wir jetzt, wo wir uns kennenlernen, gut klarkommen könnten. Und heute kann ich auch Louises Mutter anrufen und fragen: "Willst du eine Tasse Kaffee trinken?"."

Maria Louise erwähnt eine der kleinen sichtbaren Veränderungen, die als Ergebnis in ihrem Leben passiert sind.

"Es macht Spaß, Textnachrichten zu lesen. Plötzlich sind Vater und Mutter im Posteingang."

Übersetzung vom Dänischen ins Englische von Christian Jensen Mit freundlicher Genehmigung von INSP News Service www.INSP.ngo / Hus Forbi

Auf der Website der Organisation TUBA gibt es ein Thema, das zurzeit den Rest überschattet: 'Hilfe, es ist Weihnachten!'

TUBA ist eine dänische Organisation, die Hilfe, Rat und Therapien anbietet für Menschen im Alter von 14-35 Jahren, die in einem Zuhause mit einer Abhängigkeit aufwuchsen, nicht nur von Alkohol.

Nachdem sie an einer Depression litt, trat Maria Louise in einen TU-



BA-Therapie-Kurs ein und erkannte die Rolle, die die Abhängigkeit ihres Vaters in ihrem Leben gespielt hatte. Das Angebot ist kostenlos und alle Angestellten und Freiwilligen unterliegen der Schweigepflicht.

TUBA hat Zweigstellen in ganz Dänemark, wo Einzel- und Gruppentherapien angeboten werden sowie Abendveranstaltungen zu Bildungsund sozialen Themen.

Es soll sichergestellt werden, dass Menschen, die Eltern mit Drogenund/oder Alkoholabhängigkeit haben, Zugang zu qualifizierter Hilfe haben, wenn sie sie brauchen, und die Möglichkeit, anderen zu helfen und ihnen zur Seite zu stehen. TUBA will zu einer veränderten dänischen Gesellschaft beitragen, in der Kinder nicht mit abhängigen Eltern aufwachsen.

Es hat für Maria Louise, die Tochter von Hus-Forbi-Verkäufer Jørgen Petersen, nicht viele Weihnachten mit Mutter und Vater gegeben. "Das einzige Mal, an das ich mich erinnere, an dem wir gemeinsam Weihnachten gefeiert haben, war, als ich sechs oder sieben Jahre alt war. Es war bei der großen Schwester meines Vaters zu Hause. Es war sehr familienorientiert mit Mutter, Vater und Kindern. Später verbrachten wir einige Weih-

nachtstage zusammen, während mein Vater mit jemand anderem in Esbjerg lebte. Wir wurden am Tag nach Weihnachten abgeholt und blieben bis zum neuen Jahr", sagt Maria Louise. Im vergangenen Jahr feierte Jørgen Weihnachten allein. "Vor zwei Jahren war ich bei meiner großen Schwester zu Hause. Vor drei Jahren feierte ich Weihnachten in Kirkens Korshær (Obdachlosenunterkunft) in Pantheonsgade. Dieses Jahr wird mein Bruder mich in Odense besuchen. Wir haben vor, Weihnachten gemeinsam im Restaurant Grønttorvet zu verbringen, das Weihnachten für die Bewohner von Kirkens Korshær feiert." Das beste Weihnachten, an das Jørgen sich erinnern kann, war, als er ein Kind war. "Das war damals, als meine Eltern verheiratet waren, wir waren alle zusammen, auch meine beiden Großmütter waren da." Aber es war während der Weihnachtszeit 2013. dass Vater und Tochter sich wiederentdeckten, nachdem Maria Louise Jørgen im Obdachlosenkalender 2014 von Hus Forbi gesehen hatte.

Übersetzt aus dem Englischen ins Deutsche von Barbara Scherer / Translators Without Borders

> Courtesy of INSP News Service www.INSP. ngo / Hus Forbi - Denmark

Die **Jerusalëmme**r

Engagement für Straßenzeitung gewürdigt

Birgit Müller erhält das Bundesverdienstkreuz

Hamburg, 25. Januar 2016. Wo sich sonst die Verkäufer/Innen ihren Kaffee und das Straßenmagazin aus Hamburg Hinz&Kunzt abholen, da war Ende Januar ein ganz anderer "großer Bahnhof". In den Vertriebsräumen war kein Platz mehr zu haben. Schon von draußen konnte jeder erkennen, hier passiert was ganz besonders. Die Zeremonie zur Verleihung des Bundesverdienstkreuz am Bande fand auf Wunsch der Geehrten dort statt, wo die Grundlage ihrer Ehrung liegt: Mitten im Leben von Hinz&Kunzt! Gleich drei Kamerateams, viele Fotografen, Polit- und hanseatische Hinz&Kunzt Prominenz gaben sich ein Stelldichein.

Birgit Müller wurde geehrt, die als Mitbegründerin von Hinz&Kunz ihre Arbeit beim "Hamburger Abendblatt" aufgab, um Menschen am

Rande der Gesellschaft eine Stimme zu geben! Heute, im dreiundzwanzigsten Jahr nach dem Erscheinen der Erstausgabe gibt es kaum noch einen Hamburger, der das Magazin nicht kennt. Und die Stimmen über das Magazin und nun auch sie selbst sprechen für sich! Hier zwei der selbstredenden Zitate aus den Ansprachen während und nach der Verleihung: "Dieses Magazin ist aus Hamburg nicht mehr wegzudenken." - "Ohne ihre unglaubliche Energie und Ausdauer, mit der sie für die Würde der Obdachlosen kämpft, gäbe es heute das Straßenmagazin Hinz&Kunzt so nicht". - Ein einzigartiges Projekt, Hinz&Kunzt, gemacht von professionellen Journalisten und verkauft von Menschen am Rande unserer Gesellschaft, mitten in Hamburg.

Nach einem offiziellen Teil im Hamburger Rathaus, zu dem nur wenige Gäste geladen waren, überreichte Sozialsenatorin Melanie Leonhard ihr die Auszeichnung im Namen des Bundespräsidenten und war selbst ganz aufgeregt, weil das Thema Orden für die, die ihren Lebens- und Wirkungsmittelpunkt hier in Norddeutschland haben, doch eher ungewöhnlich ist. Die Idee des Preises geht auf den Bundespräsidenten Theodor Heuss (Amtszeit 1959-59) im Jahre 1951 zurück. Besondere Verdienste am Vaterland - bei Hinz&Kunzt/Birgit Müller im Bereich des wirtschaftlich-sozialen Engagements und der Mitmenschlichkeit sollen damit ausgezeichnet werden. Mit Hamburg hat nun ein drittes Straßenmagazin bzw. ein Mitarbeiter diese Ehrung erhalten! Ein deutliches Zeichen auch angesichts unserer Situation in einer immer mehr auseinander driftenden Gesellschaft.

Da die Hamburger und ganz besonders auch Birgit Müller Inspiration, Unterstützer und Wegbegleiter des ersten Straßenmagazin in Schleswig-Holstein, Die Jerusalëmmer, waren und sind, wurden auch wir eingeladen und haben Birgit gratuliert und geehrt. Sie erhielt von uns den ersten Bundesverdiensttropfen nicht am Bande, sondern in der Flasche und war sichtlich gerührt über diese Überraschung.



Von l.n.r. Detlev Scheele, Melanie Leonhard und Birgit Müller

Zum Glück ist Feierabend

Ein etwas anderer Blickwinkel

Das schwedische Straßenmagazin "Faktum" hat den Fotografen Håkan Ludwigson vom Reisemagazin "Condé Nast Traveller" und den Fotografen Bo Kågerud beauftragt festzuhalten, wie die Verkäufer der Straßenzeitung nach der Arbeit ihre Zeit verbringen. Dabei sind dynamische und offene Porträts entstanden, die die Verkäufer an den verschiedenen Plätzen zeigen, die sie ihr Zuhause nennen.

Verkäufer Saba stammt aus Ungarn. Er lebt in einem gebrauchten Wohnwagen in der Nähe einer Kirche in Mölndal. Der Wohnwagen wurde ihm von einem Kunden geschenkt, der zugleich ein guter Freund geworden ist.





Jesper's Leben änderte sich von Grund auf, nachdem er bei einem Autounfall schwer verletzt wurde. Jesper hat eine starke künstlerische Ader. Der Verkauf von Faktum hilft ihm dabei, in die täglichen Routinen zu finden und seine Angst in den Griff zu bekommen. In seiner Unterkunft in Malmö, wurde die Toilette zu seinem Mal-Studio.

ARBEIT, KEIN BETTELN

Auch wir wiederholen es wie ein Mantra: Der Verkauf einer Straßenzeitung ist Arbeit. Harte Arbeit, aber gute Arbeit. Und wer arbeitet, hat irgendwann auch mal Feierabend. Wie aber verbringen Straßenzeitungsverkäufer diesen Feierabend? In Schweden hat das Göteborger Straßenmagazin Faktum diese privaten Momente einiger seiner Verkäufer in Form einer Fotostrecke offenbart. Die Bilder von Håkan Ludwigson und Bo Kågerud zeigen sie nach getaner Arbeit an den Plätzen, die sie ihr Heim nennen. "Wir wollten zeigen, dass Leute, die Straßenzeitungen verkaufen, einen Job wie andere auch haben. Denn viele Käufer denken immer noch, sie verteilen Almosen, wenn sie eine Straßenzeitung kaufen" sagt dazu der Faktum-Chef Ãse Henell.



Lakos sagt, dass die Natur magisch sei. Er lebt in einem Zelt in der Nähe eines Friedhofs in Göteborg. Lakos ist Naturphilosoph und Musiker. Leider wurde seine Geige gestohlen. Nun nimmt er seine Instrumente und wichtigen Sachen immer mit, wenn er das Zelt verlässt.

Marie ist Großmutter und denkt immer an ihre Kinder und Enkel. Ihr größter Wunsch ist es, dass sie sie besuchen kommen. Aber das Appartment, in dem sie wohnt, ist für Kinder ungeeignet.



Die Brüder Victoras und Cristinel kommen aus Rumänien. Sie kamen nach Göteborg, um zu arbeiten und Geld nach Hause zu ihren Familien zu schicken. Aber es ist schwer, Arbeit zu finden. Beide verkaufen Faktum und leben bei einer Kirche im Zentrum.







Khan dachte, dass er die Liebe gefunden hätte, als er in Indien ein
schwedisches Mädchen traf. Sie wurde
schwanger, kehrte nach Hause zurück
und Khan folgte ihr. Aber die Beziehung
ging zu Ende. Nun verkauft Khan Faktum,
damit er in Schweden bleiben und seinen
Sohn sehen kann. Jeden Abend um 19.00
Uhr checkt er in der Stadtmission in Malmö ein und verstaut alle seine Sachen in
einem Spind.

Mit freundlicher Genehmigung des INSP News Service www.INSP.ngo / Faktum - Schweden Fotos: Håkan Ludwigson

Unsere Kollegen von **fiftyfifty** aus Düsseldorf

In unserer Reihe "UNSERE KOLLEGEN" haben wir noch nicht Halbzeit. Seit den ersten Versuchen der Straßenzeitungen in den Anfängen der 90er im letzten Jahrtausend hat sich viel getan. In dieser Ausgabe werfen wir einen Blick auf ein Straßenmagazin mit Namen *fiftyfifty*. Der Titel ist Programm. Er steht auch als Synonym für Teilen, für ein Miteinander, auch im Teilen des ganz Alltäglichen. Hubert Ostendorf, Mitbegründer, Geschäftsführer und Chefredakteur gab uns Einsicht in die umfangreiche Arbeit.

Gründung

Bereits im Jahr 1995 wollten die Gründer durch das Beispiel von Hamburg inspiriert, Obdachlosen neue Chancen geben und Obdachlosigkeit publizistisch skandalisieren. Die Erstausgabe, die im April 1995 auf die Straßen kam, war von Beginn an für eine breite Zielgruppe konzipiert. Die heute verkaufte Auflage von bis zu 55.000 Exemplare mtl. verteilt sich wie folgt: Düsseldorf und Duisburg zusammen ca. 40.000, Essen ca. 6.500, Bonn ca. 3.500, Bergisches Land ca. 3.000, Frankfurt ca. 1.000 und Krefeld ca. 1.000.



Die Galerie von fiftyfifty

fiftyfifty

Das Straßenmagazin ist nicht das einzige erfolgreiche Projekt unter dem Namen *fiftyfifty*.

In Düsseldorf betreiben die Mitarbeiter auch eine renommierte Kunstgalerie, deren Erlöse dabei helfen, die hochgesteckten Aufgaben zu bewältigen. Dies sind zum Beispiel: underdog. erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen oder aber east west: Beratung und Unterstützung für Armutsmigrantlnnen aus Osteuropa und den gutenachtbus.

mobile Hilfe für Menschen auf der Straße.

Weitere Projekte

Durch das Projekt "Obdachlosenhilfe" und Gelder aus den Erlösen von Verkäufen der Kunstgalerie werden Häuser und Wohnungen gekauft und für Menschen ohne Chancen zur Verfügung gestellt. Außerdem geben wir so konkrete Hilfe für Osteuropäer. Es profitiert aber auch der Arbeitszweig underdog. Seit mehr als 10 Jahren, genauer seit 2004 werden dort ganz besonders die Tiere der täglichen Gäste von *fiftyfifty* versorgt. Zur Zeit bedeutet dies, dass jeden Monat über 150 Tiere in der Praxis behandelt werden.

Ein weiteres Angebot sind die gerne gebuchten Stadtrundgänge. Die seit 2013 durchgeführten Einblicke in andere Teile der Stadt werden immer mehr und von einer immer breiteren Interessentengruppe angefragt. Be-



sonders ist das Interesse gestiegen, seitdem Breiti, der Gitarrist von den Toten Hosen, daran teilgenommen hat. Heute werden wöchentlich 3 - 5 Führungen unternommen.

In der Redaktion arbeiten knapp 20 Mitarbeiter. Die allermeisten sind sog. "Freie", die der Redaktion ihre Beiträge anbieten oder aber im Auftrag der Redaktion recherchieren und schreiben.

Wunsch für die Zukunft

Als letzten Satz nun den persönlichen Wunsch von Herrn Ostendorf für die Zukunft von fiftyfifty.

"Ich wünsche mir, dass es keine Armut mehr gibt und fiftyfifty überflüssig wird. Dass die Reichen gerecht besteuert werden. Lt. Oxfam werden 2016 etwa 1% soviel haben wie der Rest der Welt. Der Papst schreibt in seiner neuen Enzyklika auch, was geschehen muss."

Kontakt

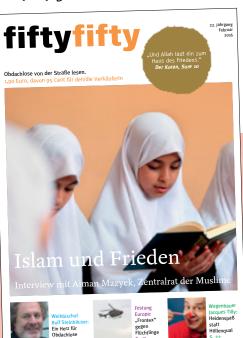
fiftyfifty - Edition Galerie Jägerstr. 15 40231 Düsseldorf

Das fiftyfifty-Team - Unsere Galerie-Räume Wir freuen uns Mo bis Sa von 14-17 Uhr oder am Vormittag nach Vereinbarung auf Ihren Besuch!

Sie erreichen uns unter

Fon: 0211 921 62 84 Fax: 0211 921 63 89

E-Mail: info@fiftyfifty-galerie.de



Caritas-Pflegestation Neumünster . Telefon 04321 / 15124

24534 Neumünste Fax: 04321 / 404570 v.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.







Restaurant · Events · Feierlichkeiten

– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 · Neumünster Telefon: 04321.44011 www.restaurant-blechnapf.de



RAININGS

Unternehmensberatung und Teamtrainings www.nordentrainings.de · tel. 04305.2740414



JOHANN & AMALIA

TELEFON 04321 44626 : WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE : ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR



Strategisches Design für Identität & werbliche Kommunikation von Unternehmen, Personen und Städten

 $Drucksachen \cdot Webdesign \cdot Bildschirmpräsentationen$ Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

Die aktuelle Ausgabe von fiftyfifty

Löwenmutter mit Helfersyndrom

Sie sammelt für Obdachlose und kämpft für ihre Söhne. «Schwester Enid» sehnt sich nach der gut behüteten Schweiz ihrer Kindheit. - Sara Winter Sayilir

Enid Oita ist misstrauisch, wenn sich jemand für ihre Person interessiert. Die Krankenschwester mit den blauen Havanna-Twist-Zöpfen setzt sich nicht gern dem Urteil anderer aus. Es sei denn, sie hat eine Mission. Dann ist es ihr egal, wie sie ihre Mitmenschen bewegt, Hauptsache, sie erreicht ihr Ziel. So wie diesen Winter: Nachdem die 38-Jährige einen ehemaligen Schulkollegen auf einer Parkbank schlafen sah, hielt sie es in ihrem eigenen Bett nicht mehr aus. Also klapperte sie einen gemeinsamen Bekannten nach dem anderen ab, fragte, wer ausser ihr noch bereit sei, dem Schulkollegen unter die Arme zu greifen und wenigstens dafür zu sorgen, dass er es nachts warm habe. Ernüchternde Bilanz: Keiner reagiert. Enid, die ungern nur bei ihrem Nachnamen genannt wird, erträgt es nicht.

Sie sucht nach einer Alternative, landet beim Schwarzen Peter und stellt gemeinsam mit den Gassenarbeitern ein beeindruckendes Projekt auf die Beine. Über Facebook und private Kanäle ruft sie zu Spenden auf, auch den Blick am Abend bittet sie um Hilfe. Ihr Ziel: 3000 Franken und 30 «Blyyb warm»-Pakete, bestehend aus Schlafsack, Zelt, Isomatte und Thermosflasche sollen 30 Menschen den Winter ohne feste Bleibe erträglicher machen. Für den guten Zweck willigt Enid auch ein, dass der Blick ein Foto von ihr veröffentlicht. «Ich hab einfach einen Tag gebraucht, um das zu verarbeiten, aber die Basler sind ja anständig und sprechen einen nicht auf der Strasse an.»

Es ist nicht das erste Mal, dass Enid beim Anblick von Elend und Ungerechtigkeit in eine Art Aktionismus verfällt. Schon vor Jahren auf der Abschlussreise ihrer Schwestern-Ausbil-



Foto: © Surprise



dung erschrak die Baslerin vor der sichtbaren Armut auf den Strassen von London. Spontan sammelte sie die übriggebliebenen Essenspakete der Gruppe ein und verteilte diese mithilfe ihrer Kollegin Roberta draussen an Bedürftige. Ein anderes Mal trat Enid in einer Basler Tram einem gewalttätigen Mann entgegen, der auf eine Frau einschlug, und riskierte dabei selbst Kopf und Kragen. Demnächst lege sie sich mit dem Erziehungsdepartement an. «Eine David-und-Goliath-Geschichte». sagt die zweifache Mutter. Sie selbst habe eine sehr glückliche Schulzeit gehabt, erzählt sie. Ihre beiden Söhne aber hätten heute kaum noch eine Chance, das staatliche Schulsystem unbeschadet zu überstehen. Das fange im Kindergarten schon an, meint sie, die Lehrenden schauten einfach zu, wie Gruppen sich zusammentäten und die Kleineren und Schwächeren unterdrückten. «Ich musste schon meinen Grossen durch die Schule boxen, mit diesen Lehrern und diesen Schulleitern, und nun muss ich schon wieder: Ich hab es satt!», schimpft sie. So wie es laufe, könne es nicht weitergehen, politisch müsse da doch mal jemand durchgreifen, findet sie.

Dass ihre und die Hautfarbe ihrer Söhne bei den Problemen in der Schule eine Rolle spiele, glaubt sie nicht. «Ich habe nie Probleme mit Rassismus gehabt», betont Enid und schiebt hinterher: «Das war für mich nie ein Thema.» Und dann zieht sie das Gespräch schnell ins Alberne: «Wenn du jetzt denkst, ich sei dunkel, liegst du falsch: Das ist einfach eine Ansammlung von zu vielen Sommersprossen!»

Enid Oita sehnt sich zurück nach der sicheren Schweiz, in die sie in den Achtzigerjahren aus London einreiste. Geboren ist sie in Uganda. Ihre Mutter arbeitete als Stewardess und konnte damals über die Arbeit problemlos Wohnsitz in der Schweiz nehmen. Der Vater der beiden Töchter war früh verstorben, die Mutter alleinerziehend. Enid und ihre Schwester wuchsen im Tagesheim auf. «Byy dr Marlies», erinnert Enid sich mit einem warmen Lächeln.

In Uganda ist sie nie wieder gewesen. Darauf angesprochen, reagiert sie zunächst abwehrend: Sie habe keinen Bezug zu dem Land, aus dem ihre Mutter komme. Später in einem zweiten Gespräch gibt sie zu, dass sie Angst vor ihrer eigenen Ohnmacht hat, vor der Konfrontation mit Armut und Ungleichheit in ihrem Geburtsland. «Da sehe ich bestimmt viele arme Leute. Und dann? Was kann ich schon tun?» Wenn Enid erzählt, entsteht der Eindruck, dass sie die Welt gern durch die naive Brille eines Kindes betrachtet, als wolle sie am liebsten all die kulturellen, sozialen und politischen Unterschiede zwischen den Menschen ausblenden. Zurück in die Zeit, als die Schweiz noch sicher und beschaulich war. Gleichzeitig scheint hindurch, dass es ihr nicht immer gelingt.

Ursprünglich wollte Enid Nonne werden. «Ich hatte damals das Gefühl, nur Nonnen würden helfen und hätten fast überall Zugang.» Da ging sie noch zur Schule. Ihr Lehrer riet ihr ab, mit ihrer rebellischen Art würde sie ja wohl eher das Kloster auf den Kopf stellen, als eine gute Nonne werden. Wie wäre es denn mit Krankenschwester, schlug er ihr vor. Der Einstieg mit einem Praktikum lief zunächst schief: Die betreuenden Schwestern konfrontierten die junge Enid mit Aufgaben, mit denen wohl viele Mädchen unter 20

zunächst ihre Mühe hätten. Männliche Patienten waschen, hervorquellende Darmschlaufen wieder an ihren Platz befördern - wovor sie zunächst zurückgeschreckt ist, löst bei der ehemaligen Spitex-Mitarbeiterin heute keine Berührungsängste mehr aus. «Im Schwesternberuf wird dir schnell klar, dass wir alle einmal in der Lage des Hilfsbedürftigen landen können», sagt sie.

«Schwester Enid» ist fasziniert von den unterschiedlichen Biografien, die ihre Patienten mitbringen. Da könne man so viel lernen! Mit den rigiden Regulatorien in den Krankenhäusern kommt Enid weniger zurecht. «Meine Haare beispielsweise entsprechen nicht der Etikette», stöhnt sie und zieht die Augenbrauen hoch. Werte wie Menschlichkeit und Spontaneität kämen im Gesundheitsbetrieb oft zu kurz, findet sie. Auch der Schichtbetrieb macht ihr zu schaffen: Weil sie für ihre Kinder da sein möchte, ist sie wenig flexibel einsetzbar.

Ein zweites Standbein hat Enid sich deshalb als Gesundheits-Coach erarbeitet. Gemeinsam mit einem Kollegen betreibt sie die Praxis 3ha, wo sie neben Pflegeberatung und Schmerztherapie auch spirituelle Heilmethoden anbieten. Demnächst startet die eigenwillige Schwester zudem Trampolinkurse für Frauen, die Lust auf zwangloses Abnehmen haben - «mit Spass und unter Gleichgesinnten», kündigt sie an.

Mit freundlicher Genehmigung des INSP News Service www.INSP.ngo / Surprise

Machen Sie Ihren Lieben eine Freude

Einfach mal das Auto waschen





Den Lieblingskaffee holen

Einen großen Strauß Blumen kaufen



Das Bad putzen



CH & DU

Einen schönen Brief schreiben

